

# Ein hohler Baumstamm im Deich – Sielbau seit über 2000 Jahren

Deichbau ist nur die halbe Miete eines wirksamen Küstenschutzes. Es gilt, auch das Binnenwasser durch die Deiche ins Wattenmeer abzuleiten, ohne dass durch solche Deichlücken das salzige Nordseewasser in die kultivierten Marschen eindringen kann.

Zu diesem Zweck legt man dort, wo ein Entwässerungsgraben oder Tief eine Deichlinie kreuzt, einen mehr oder weniger großen Schacht durch den Deich, der außen-deichs mit einer Klappe oder mit Toren versehen ist. Das abfließende Binnenwasser drückt die Tore automatisch auf, umgekehrt werden die Tore von der auflaufenden Flut zugedrückt. Diese Vorrichtungen sind die überall an der Marschenküste anzutreffenden Siele. Um nur möglichst wenig Lücken im Deich lassen zu müssen, werden die Entwässerungsgräben kanalisiert und zusammengeführt.

Für die anfänglich nur durch Ringdeiche geschützten relativ kleinen Äcker und Weiden reichten kleine Siele

wie die aus hohlen Baumstämmen konstruierten Klappdüker oder die gezimmerten Kastensiele noch aus, doch je größer die Entwässerungsgräben und Tiefs waren, die im Laufe der Deichbaugeschichte durch-deicht wurden, desto größer mussten auch die Siele sein. Ein Tief wie die Harle ließ sich nicht durch einen hohlen Baumstamm ableiten.

Im Laufe der Geschichte und in Abhängigkeit der Gewässergröße entwickelten sich verschiedene Sieltypen. Auf die kleinen Klappdüker und Kastensiele folgten die größeren Ständersiele, bei denen der Schacht im Deich mit Holzpfählen ausgekleidet und mit Fluttoarpaaren versehen war. Eine Weiterentwicklung waren die neuzeitlichen großen gemauerten Gewölbesiele, in die drei Torpaare eingelassen waren. Heutige Siele sind in der Regel mächtige Schöpfwerke, wie sie zum Beispiel in Neuharlingersiel und in Harlesiel zu finden sind.

## Versuopt wi nich im Soltwater, versuopt wi im Söötwater

So wirksam die Sieltechnik war, so hatte sie auch ihre Grenzen. Wenn sich zum Beispiel bei lang andauernden Sturmfluten die Sieltore einige Tiden lang nicht öffneten, stauten sich auf der Binnenseite die Gräben und Tiefs, bis die Marschen schließlich trotz Deichschutz unter Wasser standen. „Ersaufen wir nicht im Salzwasser, ersaufen wir im Süßwasser“, sagten die Friesen dann. Die modernen großen Schöpfwerke haben zu diesem Zweck mächtige Pumpen, mit denen auch im Falle von Sturmfluten das Süßwasser ins Wattenmeer abgeführt werden kann.



Der entwässernde Friese (Zeichnung: Ida Oelke, 2020)